

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstat 5, 2. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telephone 93378/93379

Wochenzeitung
Donnerstag

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 13

München, den 27. März 1932

4. Jahrgang

P. Ingwert Naaks Ostergruß an die Leser des „Geraden Wegs“:

Der Herr ist wahrhaft auferstanden!

Die christlichen Festtage werden in ihrem innersten Sinn gerne verbogen. Weihnachten können sich viele nicht vorstellen ohne Winter und Christbaum, und doch fällt Weihnachten auf der südlichen Halbkugel in den Sommer. Und Ostern können sich viele nicht denken ohne Frühlingserwartungen und Auferstehung der Natur. Aber in Südamerika und Südamerika geht um diese Zeit der Herbst ein. Und doch feiert auch dort am gleichen Sonntag die Christenheit Ostern. Das Doppel der Christenheit ist eben etwas wesentlich anderes als die religiöse Verklärung eines Naturgedankens und der Osterglaube hat mit seinen Frühlingslüften nicht das mindeste zu tun.

Viele Menschen unserer Zeit feiern die Feste des tiefsten Glaubens mit einem verschömmerten Gefühl, das sich zusammenfetzt aus den Nachwirkungen des Vergessenen, einer gewissen religiösen Schamhaftigkeit und aus der äußeren Art, Festtage zu begehen, die alles umfasst, was an den Tag erinnert, vom Festtagsfrühstück mit seinen bestimmten Gerichten angefangen bis zum üblichen Ausflugsziel. Auch die kirchliche Feier mag ihren bescheidenen Platz haben. Doch Ostern ist nicht ein verschömmertes, religiöses Gefühl. Ostern fordert den Glauben an ein sehr bestimmtes, gewaltiges Ereignis der Vergangenheit und die Hoffnung auf ein gewaltiges Ereignis der Zukunft.

Die Osterbotschaft

In Goethes Faust erleben wir eine Osterjense, die keinen Glauben, aber viel Verwirrung und Leere des Herzens zur Darstellung bringt.

„Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich im Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Das Wunder ist des Glaubens liebtes Kind.
In jenen Epochen mag ich nicht zu streben,
Woher die holde Nacht nicht kömmt,
Und doch an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
Kamst er auch jetzt zurück mich in das Leben.“

Klingen die Osterklänge wirklich nur für „weiche Menschen“? Klingt sie nicht viel mehr für die denkenden, konsequenten und demütigen Menschen?

Was heißt Osterglaube? „Der Herr ist wahrhaft auferstanden.“ Der Christus, der seit Karfreitag nachmittag verblutet und tot im Grabe ruhte, lebt wieder, seine menschliche Seele hat sich wieder mit seinem Geiste vereinigt und er hat gleich aus eigener Kraft das Gräbniß verlassen, er ist auferstanden und steht nicht mehr. Er ist seinen Jüngern erschienen, sie haben sein Angesicht gesehen, sie konnten mit ihm sprechen und essen, er hat ihnen Aufträge gegeben und er hat nach vierzig Tagen wieder diese Erde verlassen und ist mit seinem Auferstehungsleib in den Himmel aufgestiegen.

Was heißt Osterglaube? Wir sagen nicht: seine Jünger haben daran geglaubt, daß Christus den Tod überwunden hat, die Christenheit war von diesem Glauben seit langen Jahrhunderten überzeugt, sondern wir behaupten: es ist wirklich so. Die Auferstehung Christi ist ein geschichtliches Ereignis wie jedes andere menschlich feststellbare geschichtliche Ereignis. Die gleichen menschlichen Mittel, die man anderwärts anwendet, um ein geschichtliches Vorkommnis glaubhaft und überzeugend festzustellen, werden auch hier angewendet, gar keine anderen.

Wenn wir Tatsachen feststellen wollen, dann dürfen wir uns nicht vorher eine bestimmte Meinung bilden, ob das oder jenes möglich sei, wir können uns dabei sehr irreführen und uns für die Tatsachensfeststellung völlig untauglich machen. Vorurteillosigkeit macht immer untauglich. Wenn wir gesunde Augen haben, dann sehen wir, und wenn wir ein richtiges Gehör haben, dann hören wir, und wenn unsere Hände uns nicht den Dienst verweigern, dann können wir eine Belastung vornehmen. Es gibt Menschen, die an Einbildungen leiden. Sie werden bald von normalen Menschen als solche erkannt. Die Jünger des Herrn waren einfache Leute, hergeleitet von der Handwerkerarbeit. Es waren nicht Menschen, die durch die Schwärze der Hölle gelitten gegangen, ihre Natürlichkeit war nicht



Herr, bleib bei uns!

Nach dem Gemälde von Hugo
Verlag f. Bruchmann, München

durch Modestimmungen der „Wissenschaft“ verbildet. Sie konnten sehen und hören und waren in der Lage, das, was sie gesehen und gehört hatten, richtig wiederzugeben, und das genigte der göttlichen Vorsehung, um das Wunder der Auferstehung zu bezeugen, wie es auch jedem vernünftigen Menschen genügen muß. Auch heutzutage sieht ein Universitätsprofessor nicht besser als ein Fabrikarbeiter und ein Mediziner hört nicht genauer als ein Handwerker. Das sind Menschheitszustände, die sich nicht umfassen lassen.

Die Jünger des Herrn waren kritisch, wie gesunde Menschen kritisch sind. Sie glaubten nicht der Erzählung der Frauen, bis sie selbst durch die Tatsachen überführt waren. Und einer wollte das Erfahrungsexperiment machen mit seiner eigenen Hand und der Herr ließ es ihm machen.

Den Männern des hohen Rates erschien der Helleand nicht, auch nicht Pilatus und nicht Herodes. Gott kann nicht gezeugt werden, irgend jemand seine Beweise zu liefern. Er

liefert sie, wann er will und wem er will. Den ungläubigen Stolz läßt er in der Regel stehen. Warum? Weil der stolze Mensch am allerwenigsten einer Begegnung mit Gott würdig ist.

Das neue Leben

Für die Christenheit war der Glaube an die Auferstehung wahrhaftig nicht das Bekanntwerden mit irgendeiner feltamen Tatsache, die man mit Staunen vernimmt, die aber zur Lebensführung des einzelnen keinerlei Beziehung hat. Wie sie die Auferstehung des Herrn als den Mittelpunkt des ganzen christlichen Glaubens betrachtete und sich nie dazu verstanden hat, jemand als Christen anzuerkennen, der nicht an die Auferstehung Christi glaubte, so sah sie auch immer in dieser Tatsache die Verpflichtung zu einem neuen Leben.

Der Helleand war für die ganze Menschheit gestorben und hatte sie durch seinen Tod erlöst von der Sünde und dem ewigen Verderben.

Jeder Mensch kann sich die Gnade Christi sichern, wenn er an Christus glaubt und von ihm sein Heil erwartet. Aber der Glaube allein macht es nicht. Die Christen betrachten sich als Menschen, die in der Laufe zu einem neuen Leben auferstanden sind. Sie suchen das, was droben ist. Zwar nehmen sie jetzt noch nicht dem Leibe nach an der Herrlichkeit Christi teil, ihr Weg bleibt bis zum Tode ein Kreuzweg, aber ihre Seele ist mit himmlischer Gnade erfüllt. Sie haben eine Auferstehung der Seele erlebt und diese Auferstehung macht sie fähig zu dem neuen Leben, das Christus von ihnen verlangt.

Wir müssen uns die ersten Christen vorstellen, die mitten in den Großstädten des Heidentums lebten. Die Menschheit um sie herum wußte nichts von dem herrlichen Gesetzmäßig der Erlösung. Sie errätete gewaltige Bauten, schuf große Heere, diente einem an sich selbst. Der Christ allein erkannte, was es um den Wert der menschlichen Persönlichkeit ist, er wußte von seiner beglückenden Bestimmung. Ihm war die